

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 874

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Dezember 1884

7. Jahrgang.

## Sierzu: „Illustriertes Sonntags-Blatt.“

### Die Aussichten des Reichstages.

Es ist keine neue Erfahrung, daß einem kaum in Thätigkeit getretenen deutschen Reichstage ein frühes Ende prophezeit wird, doch ist diese Prophezeiung nicht immer in Erfüllung gegangen. Auch dem eben erst neu gewählten Reichstage schallt bereits der Unkenruf entgegen, daß er bald zu dem gewesenen gehören werde, da dem Reichskanzler die bekannte  $\frac{2}{3}$ -Majoritäts-Opposition nicht gefalle. In einem Zeitalter der plötzlichen Wandlungen und Ueberraschungen ist es allerdings wenig rathsam, Konjunkturpolitik zu treiben oder den politischen Propheten zu spielen, aber nach dem, was bisher vorliegt, was im Reichstage gesprochen worden ist und was von den bekannten „gutunterrichteten“ Stellen verlautet, scheint die Ansicht, der Reichstag würde wegen dieser oder jener Widerhaarigkeit vor der Zeit ins Schattenreich geschickt werden, falsch und zwar entschieden falsch zu sein.

Sachen von tiefschneidender Wichtigkeit liegen der Volksvertretung bis jetzt überhaupt noch nicht vor; die vielumstrittene Dampfer-Subventionsvorlage, welche man gerne zu einem Stein des Anstoßes stampeln möchte, hat freilich eine gewisse Bedeutung, insofern sie unzweifelhaft mit der kolonialen Politik zusammenhängt und ihre Annahme oder Ablehnung auf die Fortsetzung der letzteren fördernd oder hemmend wirken muß. Aber gegenüber den großen Aufgaben der inneren Politik, die noch der Erledigung harren, fällt diese 5 Millionenfrage weniger ins Gewicht, sie mag ein Baustein sein in dem Werke der nationalen Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers, aber das Ganze wird nicht zusammenbrechen, wenn dieser Stein herausgezogen wird. Die Freunde der Sache würden es bedauern, aber wohl nicht verzagen und diejenigen, die dem Reiche die Kassenkasse von 5 Millionen erspart, würden in Zukunft dem „Volke“ große Dinge erzählen, wie sie und nur sie alleine des Vaterlandes Retter gewesen seien, daß nur sie die Männer wären, die gegen die

Steuervermehrung gestimmt hätten und daß Deutschland überhaupt jenseits von 10 Kilometern von seiner Küste garnichts zu suchen habe, denn da draußen wohnten ganz andere Leute, die doch alles viel besser könnten als wir.

Das Schicksal der Dampfervorlage ist noch unbestimmt; sie wird in der Kommission gründlich verarbeitet werden und dann ihrem Urtheil vor dem Forum des Reichstages entgegensehen. Die gegenwärtig mehr als je die Sphinx spielende Zentrumspartei hat noch nicht geruht, ihre Stellung zu dieser Frage kund zu thun und bei ihr liegt ja bekanntlich die Entscheidung. Daß aber die Ablehnung der Vorlage dem Reichstage verhängnisvoll werden könnte, ist nicht zu erwarten, denn sie ist nicht erheblich genug, um als Trumpf in einem neuen Wahlkampfe ausgespielt zu werden. Fürst Bismarck hat auch garnicht derartige Möglichkeiten in Aussicht gestellt, sondern nur erklärt, er würde im Falle der Ablehnung nicht den Muth haben, mit einer ähnlichen wieder zu kommen, sondern dieses seinen Nachfolgern überlassen. Daß die Regierung gesonnen ist, den Dingen ihren Lauf zu lassen, geht auch daraus hervor, daß sie der Volksvertretung keine Vorschläge zur Erhöhung der Reichseinnahmen macht, sondern die Bedürfnisse des Reiches auf dem verfassungsmäßigen Wege der Matrifularbeiträge und Anleihen decken will. Wir können also nicht finden, daß die Reichstags-Atmosphäre mit Explosionsstoff geschwängert ist, der die neue Volksvertretung vorzeitig in die Luft sprengen könnte. Wenn er nicht thut, was er soll, so wird die Regierung ihm eben thun lassen was er will, es entsteht nur die Frage, wer am längsten aushält, das Land, die Regierung oder der Reichstag.

Eine eigentliche Majorität hat der neue Reichstag nicht aufzuweisen, wenn sich eine solche auch für gewisse Zwecke zusammenfindet, so ist darin keineswegs immer der Ausdruck der Prinzipientreue und Ueberzeugung zu finden. Um nur ein Beispiel anzuführen, bezweifeln wir, daß die Parteien, welche in der Opposition zusammen eine erhebliche Majorität bilden und die während der Wahlbewegung jede für sich energisch gegen die Erhöhung der Militärlast donnernten, geschlossen

gegen die im neuen Etat geforderte, wenn auch nicht sehr große Vermehrung der Ausgaben für das Heer stimmen werden. Ein nicht unerheblicher Theil dieser „prinzipiellen“ Gegner wird die Forderungen bewilligen helfen und — im nächsten Wahlgange dieselben Kraftworte sprechen.

Besondere Beachtung verdient auch der Umstand, daß sich im neuen Reichstage Regierung und Zentrumspartei anscheinend bedeutend schroffer gegenüber stehen werden, als seit längerer Zeit der Fall. Die Reden des Reichskanzlers anlässlich der Diätenfrage lassen an Deutlichkeit in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig, sie beweisen, daß Fürst Bismarck weniger als je Luft hat, den bekannten Weg Kaiser Heinrich IV. zu machen, die „Priesterherrschaft“ ist wohl noch nie so unbedingt und rückhaltslos betont und verurtheilt worden, wie bei dieser Gelegenheit. Daß dieser offen hingeworfene Fehde-Handschuh zur rechten Zeit vom Zentrum wird aufgenommen werden, ist mit Sicherheit zu erwarten, es ist dies aber auch ein Grund mehr für die Richtigkeit unserer Auffassung, daß dem Reichskanzler Auflösungsgeanken fernliegen. Er kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht daran denken, daß es ihm gelingen könnte, das Zentrum aus seiner festen Position zu vertreiben, will aber von Anfang an Klarheit in die Situation bringen und dann es der Zeit und der Macht der Verhältnisse überlassen, Änderungen herbeizuführen.

Wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten, wird also wohl der Reichstag seine verfassungsmäßige Lebensdauer haben; größere Dinge erwarten wir nicht von ihm, ebenso wenig aber eine wirkliche Förderung der wahren Interessen des Volkes, dem auch die feinsten Redefünfte nicht mit dem Brod die wahre Freiheit schaffen, weil zumeist die wahre Einsicht fehlt.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 5. Dezember.** Das heutige Kreisblatt für Stormarn enthält eine Bekanntmachung betr. die Bezirke, Vorstände, Rechnungsführer, Meldestellen und Kassenlokale der acht im diesseitigen Kreise errichteten gemein-

Ardens blaßes Gesicht wurde roth, aber er sagte in ruhigem Tone:

„Daß dieses Bild wirklich erst gefertigt worden ist, dafür sind zwei Zeugen da, und Sie haben kein Recht, mich des Betruges zu zeihen. Mr. Withers, darf ich nun zu meiner eigenen Verteidigung sprechen?“

„Ja, aber fassen Sie sich so kurz als irgend möglich.“

Arden gab darauf eine einfache und gedrängte Darstellung der vormittägigen Ereignisse. Zuerst war sein Ton fest und deutlich, als er aber auf den gewaltigen Tod seines Betters zu sprechen kam, übermannte ihn die Rührung. Seine Stimme zitterte und in seinem Schmerze rief er aus:

„O Frederick, Frederick, mein Freund, mein Bruder, ich wollte, ich wäre für Dich gestorben. Ist es möglich, daß ich, der Dich so sehr geliebt hat, als Dein Mörder angeklagt werde?“

Er beugte sein Haupt und weinte bitterlich. Mr. Withers bewegte sich unruhig auf seinem Sitze hin und her und jagte nach einer Pause:

„Mr. Arden, ich habe Sie als Freund gekannt und geachtet und es schmerzt mich, eine feindselige Haltung gegen Sie einnehmen zu müssen, aber in dieser Unterjudung muß ich meine Privatgefühle vergessen und nur als Wächter des Gesetzes handeln. Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß die gegen Sie vorgebrachten Beweise stärker sind, als die zu Ihren Gunsten sprechenden, und daß ich Sie auf diese Anklage hin ins Gefängniß bringen muß.“

„Thun Sie Ihre Pflicht, Sir, ich kann bloß auf jene höhere Macht, die unser Aller Geschicke

## Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von J. Young.

(Fortsetzung).

Das Aussehen Ardens, fuhr der Zeuge fort, sei ihm vorgekommen wie das eines Schlafwandlers. Sein Blick sei wild und starr, sein Haar emporgestraubt gewesen. Auf ihre Fragen habe er keine Antwort gegeben und er scheine nicht einmal gewußt zu haben, daß man ihn angeredet habe. Er sei allen seinen Bewegungen mit Aufmerksamkeit gefolgt und habe ihn ein Bild verfertigen sehen, welches Ardens Versicherung zufolge von dem Auge des Todten erlangt worden sei.

Betty Baine, die darauf vorgerufen wurde, machte dieselbe Aussage. Ihre Anwesenheit auf dem Schauplatz des Mordes in dieser Morgenstunde erklärte sie auf folgende Weise: Sie sei im Walde gewesen, um Kräuter zu sammeln, als sie der Knall der Explosion bestimmt habe, sich nach dem Hause zu begeben, wo sie zu gleicher Zeit mit dem Landmann und seinem Sohne eingetroffen und dort von den beschriebenen Vorgängen Zeuge gewesen sei.

Bei Erwähnung des kleinen Bildes und daß es den Kopf eines jungen Mädchens vorstelle, stugte Lenox und nach Beendigung der Zeugenausagen flüsterte er Withers einige Worte zu, worauf dieser die Frage stellte:

„Befindet sich das Bild im Gerichtshof?“

„Ja,“ antwortete der Landmann, „der Gefangene trägt es bei sich.“

Arden brachte es zum Vorschein.

„Ich kann mich aber,“ sagte er, „nuc dann davon trennen, wenn ich das Versprechen erhalte, daß es mir unverletzt wieder zurückgegeben wird.“

„Natürlich werden Sie es wieder zurück erhalten. Obgleich ich keineswegs daran glaube, daß es wirklich eine Abbildung von dem Auge eines Todten ist, so will ich Sie doch nicht dieses Schattens von einem Beweise zu Ihren Gunsten berauben.“

Arden überreichte das kleine lederne Kästchen, in welchem er das Bild befestigt hatte, sammt dem Vergrößerungsglase dem Richter. Als Withers dasselbe ansah, wäre es ihm fast aus der Hand gefallen. Lenox nahm es ihm mit raschem Griff weg und betrachtete es mit einem Ausdruck von Erstaunen, welches indeß sogleich in Verachtung überging, als er sagte:

„Ich sehe hier das Bild eines sehr schönen Mädchens, welches aussieht, als ob es der Photographie einer Broche in der Gestalt eines Auges nachgebildet war. Dergleichen Schmuckgegenstände mit Miniaturbildern habe ich schon öfters gesehen. Mr. Arden, es wird eine große Ueberredungskunst dazu gehören, ein Geschworenengericht von verständigen Männern zu dem Glauben zu bringen, daß das Bild von dem Auge eines Todten erhalten worden ist. Während Sie die Platte dem gewöhnlichen chemischen Prozeß unterwerfen, war es für Sie leicht genug, diesen idealen Kopf mit dem Bilde zu vertauschen, das Sie in Gegenwart dieser Zeugen angefertigt zu haben behaupten.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

famen Ortskrankenkassen. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber zu den vorgeschriebenen An- und Abmeldungen bei Vermeidung der vom Gesetz angeordneten Nachtheile verpflichtet sind.

V. **Vargteheide**, 4. Dezember. Ein halber und ein ganzer Unfall ereigneten sich Montag Abend zwischen 5 und 6 Uhr auf der Straße unseres Orts. Der am Markt wohnende Rademacher Filter fuhr auf einer Schiebkarre einen Sack Kartoffeln aus seiner Wohnung.

**Oldesloe**, 4. Dezember. Ein bedauernswerther Unglücksfall hat sich gestern in der hiesigen Mühle ereignet. Der Gastwirth und Hüfner Stolten aus Sülfeld hatte Korn zur Mühle gebracht und gerieth, als er diese verlassen wollte, in der ersten Etage, in der Meinung schon unten zu sein, an eine nach außen führende Thür, durch welche er hinunter auf das Steinpflaster stürzte.

Das Stadtverordneten-Kollegium wird demnächst die Wahl eines Rendanten für die hiesige Sparkasse vornehmen. Von den zahlreichen Bewerbern um das gut honorirte Amt sind präsentirt die Herren: Sparkassenrendant Singelmann-

lenkt, vertrauen, daß sie seiner Zeit, wenn sie es für geeignet hält, meine Unschuld an den Tag bringen wird."

"Und das wird Euch sehr gut zu statten kommen, wenn Ihr sicher am Galgen untergebracht seid," sagte Betty Vaine, die einen besonderen Haß gegen den Gefangenen zu hegen schien.

"Stille dort," sagte Withers in strengem Tone. "Der Gefangene steht unter dem Schutze des Gesetzes und ich verbiete es, ihn zu beleidigen. Das Verbrechen, dessen Sie angeklagt sind, Mr. Arden, und die gegen Sie vorgebrachten Indicien sind so schwerer Art, daß ich mich nicht für berechtigt halte, die Frage wegen Bürgschaft aufzuwerfen."

"Ich habe keinen Anspruch darauf, daß mir Jemand einen so großen Dienst erweist; aber welches sind die Umstände, die zu einer so harten Beurtheilung meines Falles Anlaß geben?" fragte Arden, noch blaffer werdend als zuvor.

Withers schien nicht im Stande zu antworten und Lenox ergriff gegen alles Recht und Brauch wiederholt das Wort:

"Es ist bekannt, daß Ihr Vetter in neuester Zeit ein nicht unbedeutendes Vermögen ererbt hat, von dem Sie jetzt, wo Ihr Verwandter aus dem Weg geräumt ist, der einzige Erbe sind. Es ist ferner bekannt, daß Sie, ehe das Testament Ihres Onkels eröffnet wurde, einen gleichen Antheil an dem Reichthum, den er Ihrem Vetter hinterließ, zu erhalten hofften. Was können Sie zu Ihrer Vertheidigung sagen, wenn diese Thatfachen mit dem Ereignisse von heute Morgen in Verbindung gebracht werden?"

Lritttau, Stadtkassenrendant Gundelach-Wandsbek und Sparkassenrendant Großmann-Wölln.

**Altona**, 3. Dezember. Durch eine Zirkularverfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten etc., welche hier an die Eisenbahndirektion und die Direktion der Kalkkirchener Eisenbahn, überhaupt auch an alle Direktionen der unter dem Eisenbahngesetz stehenden Bahnen gelangt ist, wird allen Eisenbahnbehörden zur strengsten Pflicht gemacht, unausgesetzt darauf zu achten, daß selbst die geringsten Vorsichtsmaßregeln von den Unterbeamten mit Sorgfalt ausgeführt werden.

Wegen einer eigenartigen Zolldefraude werden sich demnächst die Inhaber eines bedeutenden Konfektionsgeschäftes zu verantworten haben. Um nämlich ihren im Zollgebiet wohnenden Kunden den Eingangszoll für die bei ihnen gekauften Sachen zu sparen, gaben sie denselben mittels Taktums das Ansehen, als ob sie bereits gebraucht seien und steckten ferner Pferdebahnbillets in die Taschen, um die Sache noch wahrscheinlicher zu machen.

### Deutsches Reich.

Die Mehrforderungen der Reichsregierung für Konsulatszwecke im Auslande finden bei der klerikal-freisinnig-demokratischen Majorität der Budget-Kommission wenig Gnade. Statt der für ein General-Konsulat in Kapstadt geforderten 30 000 Mk. wurden nur 16 000 Mk. für einen Konsul bewilligt, bei einer ähnlichen Forderung für Korea wurden 15 000 Mk. gestrichen, für Apia wurden statt 48 000 nur 15 000 Mk. bewilligt, von der Forderung für Renumerationen, Diäten etc. wurden 12 000 Mk. gestrichen.

Der enorme Aufschwung, den unser Postwesen seit Errichtung des Deutschen Reiches gewonnen hat, ist ersichtlich aus einer dem Reichstage zugegangenen, Uebersicht über die Ergebnisse der Deutschen Reichs-Post-Verwaltung aus dem Jahre 1883 verglichen mit 1872. Danach sind im Allgemeinen die Postanstalten von 5755 auf 11 646 gestiegen, die amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen von 2202 auf 10 085, die Postbriefkasten von 29 150 auf 53 529, das Gesamtpersonal von 49 945 auf 74 393, die Zahl der von den Posten auf Eisenbahnen, auf Land- und Wasserstraßen zurückgelegten Kilometern von 116 149 350 auf 161 234 629, Gesamtzahl der beförderten Sendungen (interne — nach und von dem Auslande — und Transitfundungen) von 783 659 800

auf 1 609 651 100. Im internen Verkehr betrug die Gesamtzahl der beförderten Sendungen 1872 640 277 600 und 1883 1 295 543 000 Stück; die größte Entwicklung zeigte sich bei den Postarten, welche von 7 727 800 auf 167 989 400 und bei den Postauftragsbriefen, die von 131 700 auf 3 663 900 anwuchsen. Einen Rückgang zeigen nur Pakete mit Werthangabe von 1 850 900 auf 1 573 900 und Briefe mit Werthangabe von 12 488 700 auf 5 809 100 Stück. Der Gesamtwerthbetrag der Geldsendung hob sich von 12 096 190 900 auf 13 002 766 600 Mk. Im Verkehr mit Bayern und Württemberg hat sich die Gesamtzahl der beförderten Sendungen von 28 114 700 auf 67 357 200 Stück gehoben. In Bezug auf das Ausland fand der stärkste Verkehr mit Oesterreich-Ungarn statt, es wurde nämlich dahin die Gesamtzahl von 31 Millionen Sendungen befördert, im Verkehr mit Frankreich 22, mit Großbritannien 16, mit den Niederlanden 11, mit der Schweiz und den Vereinigten Staaten je 10 und mit Rußland 7 Millionen.

Das jetzt erschienene amtliche Verzeichniß der Mitglieder des Reichstages ergibt bezüglich des Bestandes der Fraktionen folgende Ziffern: Deutsch-Konservative 76, Reichspartei 28, Zentrum 109, Polen 16, Nationalliberale 50, deutsch-freisinnige Partei 61, Volkspartei 7, Sozialdemokraten 22, 23 Abgeordnete, darunter die 15 Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen, gehören keinem Fraktionsverband an, endlich sind 5 Mandate erledigt.

In Mittweida (Sachsen) haben bei der Stadtverordnetenergänzungswahl die Sozialdemokraten mit ihrer Kandidaten-Liste gegenüber den sämmtlichen vereinigten Ordnungsparteien den Sieg davongetragen, indem für 11 ausscheidende Stadtverordnete 9 Kandidaten der Sozialisten und nur 2 Kandidaten der Ordnungsparteien gewählt wurden. Selbst der bisherige seit vielen Jahren amtierende Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwält Schneider ist nicht wiedergewählt.

Die vielberregte Frage des Stimmens einer Anzahl Mitglieder der freisinnigen Partei kam am Dienstag in einer Versammlung des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt in Berlin zur Besprechung. Auf die Aeußerung eines Redners, es seien eine Anzahl Leute von der freisinnigen Partei abkommandirt worden, um für das Sozialistengesetz zu stimmen und nach längerer, heftiger Debatte für und gegen die Wahrheit dieser Aussage, erklärte Dr. Kasten: Da man mir den Vorwurf der Verläumdung gemacht hat, so erkläre ich, daß eine Anzahl Abgeordneten brieflich aufgefordert worden ist, für die Verlängerung des Sozialistengesetzes zu stimmen. Diese Briefe waren unterschrieben „Ludolf Parisius.“ Im Auftrage. Ein Redner äußerte, es sei deshalb eine Anzahl freisinniger Abgeordneten bewogen worden, für das Gesetz zu stimmen, da man befürchtet habe, im Falle der Ablehnung würde der Reichstag aufgelöst werden und die Wahlen für die freisinnige Partei alsdann sehr schlecht ausfallen.

Deutscher Reichstag, 7. Sitzung, 3. Dezember. Ohne Debatte beschließt das Haus das gegen den Abgeordneten Dr. Möller (freis.) wegen Beleidigung des Reichskanzlers schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session einzustellen und tritt darauf in die Berathung des

"Nichts, als daß ich unschuldig bin und daß seiner Zeit die Wahrheit an den Tag kommen wird. Der Bluträcher wird nicht zugeben, daß ich die Strafe erleide, die allein dem Schuldigen gebührt."

"Ich vertraue ebenfalls, daß die Wahrheit offenbar werden wird," sagte Withers mit großem Anschein von Aufrichtigkeit; "aber mittlerweile, Mr. Arden, ist es meine unangenehme Pflicht, Sie in das Stadtgefängniß abführen zu lassen, um dort den Zusammentritt der großen Jury abzuwarten."

Arden verbeugte sich bloß. Die nöthigen Formalitäten waren bald erfüllt und er wurde von der Menge nach dem Orte seiner Gefangenschaft begleitet. Dieser war ein niedriges Blockhaus, das aus vier Gemächern bestand, von welchen zwei von der Familie des Gefängnißwärters bewohnt und die anderen beiden für die Gefangenen bestimmt waren. Da die Geseße in diesem ruhigen Winkel nur selten verlegt wurden, so standen sie fast immer leer, und das größte wurde Arden angewiesen. Die vergitterten Fenster hatten die Aussicht auf die Hügel und er konnte sehen, wie das Sonnenlicht auf dem kleinen Flusse spielte, der in seinem Laufe fröhlich dahin tanzte, als ob Schmerzen und Sorgen unbekanntes Dinge auf der Erde wären, welche er zu verschönern bestimmt war.

Niemand kam an diesem Abend dem unglücklichen jungen Mann nahe, mit Ausnahme des gutmüthigen Wirthes des Washington, welcher sich entschieden weigerte, der unter den Einwohnern des Ortes über den vorliegenden Fall herrschen-

den Ansicht beizutreten. Mr. Higgins erklärte es für unmöglich, daß ein Mann wie Arden einen so grausamen Mord mit Vorbedacht habe ausführen können. Die Wahrheit werde noch an den Tag kommen und die Leute würden sehen, daß John Withers kein Salomo sei, obschon er über den Künstler zu Gericht geessen und ihn verurtheilt habe.

(Fortsetzung folgt.)

**Eine richtige Antwort.** In einer Familie verkehrte ein junger Mann seit längerer Zeit, so daß die Bekannten des Hauses sich mit diesen Besuchen lebhaft beschäftigten. Die Frau des Hauses ärgerte sich schließlich darüber, besonders da „er bisher eigentlich nichts gesagt hatte“, und beschloß daher, der Sache ein Ende zu machen. Als der junge Mann am nächsten Abend zur gewöhnlichen Stunde erscheint, tritt sie ihm im Salon mit den Worten entgegen: „Guten Abend, Herr v. X., wissen Sie, was man von Ihnen sagt?“ — „Nein!“ antwortete er gelassen. — „Man sagt, daß Sie sich mit meiner Tochter Amanda verheirathen wollen — was sollen wir thun? was sollen wir dazu sagen?“ — „Sagen Sie“, antwortete Herr v. X. ganz ruhig, „daß Ihre Tochter mir einen Korb gegeben hat.“

**Tarrierung.** Zwei Botaniker, welche sich im Walde beim Pflanzensuchen verirrt hatten, kommen nach langem Umherirren endlich in ein kleines Walddorf und bitten einen Bauern, sie nach dem nächsten Ort zu fahren. Der Bauer spannt, in Ermangelung eines anderen Zugthieres, seinen Ochsen an und fährt die beiden müden Herren nach ihrem Bestimmungsort. Dort angekommen, fragen sie den Bauern: „Nun, lieber Mann, was sind wir denn schuldig?“ — Bauer: „Ja, da weiß ich net, was ich verlangen soll. Für a Fuder Holz krieg ich 2 Mark und für a Fuder Mist 1 Mark 50 Pfennig“... na, da rechne ma's halt für a Fuder Mist!"

Antrages Windthorst wegen Aufhebung des Gesetzes betr. die Ausweisung der Geistlichen ein. Abg. Windthorst erklärt, daß man dem Bundesrath Gelegenheit geben wolle, seine überleitete Ablehnung des vorjährigen gleichlautenden Antrages zurückzunehmen. Die Autorität der Kirche müßte gestärkt werden, weil dadurch die weltliche Gewalt gestärkt werde. Das Gesetz, dessen Aufhebung beantragt würde, sei härter als das Sozialistengesetz. Abg. Graf Behr erklärt Namens der Reichspartei, daß diese, ohne in die sachliche Prüfung einzutreten, gegen den Antrag stimmen werde. Abg. Bloss (Soziald.) wird mit seiner Partei für den Antrag stimmen, verwahrt dieselbe aber dagegen, daß sie damit die Politik des Zentrums, das er „Fraktion Drehscheibe“ nennt, billigt. Reichskanzler Fürst Bismarck legt in längerer, ruhiger Rede seinen ablehnenden Standpunkt dar. Wenn der Abg. Windthorst in der Ablehnung des vorjährigen Antrages durch den Bundesrath eine Mißachtung des Reichstages erblicke, so sei er wohl berechtigt, darin, daß ein erst vor drei Wochen abgelehnter Antrag jetzt schon wieder an den Bundesrath gebracht würde, eine Mißachtung des Reichstages zu erblicken. Das Gesetz sei seit 5-6 Jahren nicht mehr angewendet worden, von den 280 infolge des Gesetzes ausgewiesenen Geistlichen seien alle bis auf 27 wieder zugelassen worden, für die 27 habe aber keine Zurückberufung beantragt. Mit Bezug auf die Selbständigkeitsgelüste in den polnischen Provinzen sei das Gesetz aber für die Regierung noch nicht zu entbehren. Ein Zusammengehen der Regierung mit dem Zentrum sei wegen der ausländischen Einflüsse, welchen letzteres zugänglich sei, unmöglich, man könne sich mit dieser Partei nicht einlassen, ohne sich ihr mit Leib und Seele zu verschreiben und das sei für das konfessionell gemischte deutsche Staatswesen unmöglich. Die Verhandlungen der Regierung mit der Kurie seien oft von Deutschland durchkreuzt worden und das 1878 fast hergestellte Einvernehmen sei durch den plötzlichen Tod der Kardinals Franconi zerstört worden. Darauf sei die Regierung einseitig mit Konzessionen vorgegangen, habe viele Erleichterungen gewährt, aber keine Gegenleistung erhalten. Weiter werde sie jetzt keinesfalls gehen, sondern ruhig abwarten, was Rom thun werde. Die jetzige Regierung würde kein Haar breit nachgeben und bereit sein, wenn Herr Windthorst den Kampf, den er in Aussicht gestellt (um die Schule D. N.), beginne. Abg. Meyer-Jena erklärt, daß die Nationalliberalen gegen den Antrag stimmen würden. Abg. Windthorst erwidert, daß die Katholiken nur die Freiheit der Kirche beanspruchen, die diese unter Friedrich Wilhelm IV. gehabt habe, man solle sich nicht aus angeblicher Furcht vor der Hierarchie bewegen lassen, daß Gesetz aufrecht zu erhalten. Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner habe von Tyrannie und Unterdrückung der Religion gesprochen, der König von Preußen habe aber das Recht, jeden verdächtigen polnischen Bischof zurückzuweisen. Das Zentrum könne den Antrag gerne nach 8 Tagen nochmals einbringen, es brauche nicht zu befürchten, daß der Bundesrath sich blamiren und jetzt annehmen würde, was er erst kürzlich abgelehnt. Von einer bevorstehenden Auflösung des Reichstages, die als bevorstehend vielfach angekündigt und zur Auf-

regung des Landes benutzt werde, sei, wie er hier erklären wolle, gar keine Rede. Zwei polnische Abgeordnete wehren sich gegen die Angriffe des Reichskanzler; Abg. v. Helledorf erklärt, daß ein großer Theil der Deutschkonservativen gegen den Antrag stimmen werde; die Abgg. Schorlemer-Alst, Stöcker und Richter sprechen für den Antrag, der schließlich mit 217 gegen 93 Stimmen angenommen wird. Dafür stimmen geschlossen Zentrum mit Polen, Welfen und Elässer, Deutschfreiinnige, Sozialdemokraten, Volkspartei und 15 Konservative, dagegen geschlossen Nationalliberale, Reichspartei und die Mehrzahl der Konservativen.

Mannigfaltiges.

Aus der Gesellschaft. Der „Germania“ wird unterm 1. Dezember aus Liegnitz berichtet: „Die Gutsbesitzerstochter Ernestine Fischer begab gestern im Eisenbahn-Koupee den Gutsbesitzer Gottschling, der, nachdem er sie verführt, sie mit Geld abfinden wollte, mit Vitriol und verwundete ihn durch einen Revolvererschuß am Kopf. Nach der Verhaftung versuchte sie, sich mit Glasscherben die Pulsadern zu durchschneiden. — Wie wir (D. N.) von privater Seite erfahren, sind in Bremen 63, den besseren Ständen angehörige Frauen, sowie ein Hebamme, verhaftet worden unter der schweren Anschulldigung des Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches. Die Aufdeckung des schändlichen Treibens soll ein Kriminalbeamter in schlauer Weise durch die Mitwirkung seiner Frau bewerkstelligt haben; bei der Hebamme wurde ein Buch, welches das Verzeichniß der Frauen und der für ihre Hülfeleistungen gezahlten Summen enthielt, aufgefunden. Einigen Männern soll es gelungen sein, ihre auch an der Sache beteiligten Frauen noch eben rechtzeitig ins Ausland zu expediren; hohe Kautionsangebote für Verhaftete sind von den Gerichten zurückgewiesen worden. Diese Skandalaffäre hat in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Bremer Vereinsbank durch den viele kleine Leute um das Ihrige gebracht worden sind, in Bremen eine gewaltige Aufregung hervorgerufen.

Von der Insel Trinidad (englisch) sind Mittheilungen über eine entsetzliche Menschenhändlererei angelangt, welche am 30. Oktober dortselbst stattgefunden hat. Die ausgebeuteten Zuckerrohr- und Kakaoplantagen jener Insel werden seit der Unterdrückung der Negerklauserei durch ostindische Kulis bearbeitet. Diese armen, genügsamen und friedfertigen Menschen, deren Zahl auf 60 000 geschätzt wird, sind Anhänger der Buddhistischen Religion. Ihr religiöses Hauptfest, welches der mohamedanischen Religion entlehnt ist, das Mohurram- oder Hoosay-Fest genannt, wird am 30. Oktober gefeiert. An diesem Tage bereiten sich die Kulis Pagoden von Papiermaché von verschiedener Größe, füllen dieselben mit Geschenken und tragen sie in Prozession zum Meeresufer, um sie als Opfer für ihre Gottheit in das Meer zu werfen. In Folge der furchtbaren Zucker-Krise, die auf Westindien lastet, war die Arbeitszeit der Kulis von den Pflanzern erhöht und ihr Lohn von 35 auf 30 Cents täglich reduziert worden. In Folge dessen machte sich begreiflicherweise eine Mißstimmung unter den Kulis bemerkbar. Hierdurch fühlte sich der Gouverneur der Insel, welcher bei dem Feste Grzesse

befürchtete, bewogen, das Fest ohne Weiteres zu verbieten, obwohl die Kulis bringende Vorstellungen machten, daß ihre Religion ihnen dasselbe vorschreibe und bei ihrer Ueberjiedelung von Ostindien nach Trinidad ihnen die freie Ausübung ihrer Religionsgebräuche verbürgt worden sei. Als Antwort ließ der Gouverneur das Kriegsschiff „Dido“ kommen, auf der Rhede von San Fernando, einer kleinen Küstenstadt von 5000 Einwohnern, anlegen und Marineoldaten ausschiffen. Zugleich wurde San Fernando, durch welche Stadt der Hauptzug der Kulis, nach dem Meere zu gehen hatte, mit 74 Negerpolicisten und 20 Landsoldaten besetzt. Die Hauptstadt Port of Spain (35 000 Einwohner) blieb nur mit 25 Policisten und 40 Landsoldaten besetzt. Hier verlief auch Alles in Ruhe. Anders ging es in San Fernando zu. Als am 30. Oktober die Prozession der Kulis mit ihren Pagoden vor den Thoren jener Stadt ankam, stellten sich ihnen Policisten und Soldaten entgegen und verwehrten ihnen den Durchzug nach dem Meere. Die Kulis geriethen in große Aufregung, schlangen ihre Stride (andere Waffen hatten sie nicht) und machten Miene, den Durchgang mit Gewalt zu erzwingen. Da ließ der die bewaffnete Macht kommandirende Offizier die Aufruhrakte verlesen und unmittelbar nachher ein mörderisches Feuer auf die gedrängte Masse der Kulis eröffnen. In einem Augenblick lagen 12 Tödt und 93 zum Theil schwer verwundete, darunter Frauen und Kinder, auf dem Boden! Die Uebrigen flohen entsetzt davon. Ueber diese grausame, aller Menschlichkeit spottende Schlächtereier wehrloser Menschen herrscht in weiten Kreisen Entrüstung.

Der höchste Grad. Lehrer: „Hoffentlich habt Ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen! Also: schön, schöner, am schönsten; schwer, schwerer, am schwersten u. s. w. Steigere einmal das Wort „leer“, Frischchen.“ — Frischchen: „Leer, leerer.“ — Lehrer: „Nun, mein Sohn, wie heißt der höchste Grad?“ — Frischchen: „Der Herr Oberlehrer!“

Was ist da zu thun? Gutsbesitzer (gewesener Offizier, zu seinem Verwalter): „Jetzt kommt nun bald die Erntezeit. Sagen Sie mal, Verwalter, wenn es nun aber während dieser Zeit immerfort regnet, was werden wir dann machen?“ — Verwalter: „Ja, was können wir dann weiter machen, als Stat!“

Vorbehalt. Mutter: „Fritzi, ich habe Dir schon wiederholt verboten, Du sollst das Kaninchen nicht quälen! Wenn Du es nochmal thust, sperre ich Dich in den Hühnerstall!“ — Fritzi: „In den Hühnerstall kannst Du mich sperren, Mama, aber das sag ich Dir gleich — Eier leg' ich nicht!“

Erstaunlich

sind die Heilerfolge, welche über die bekannten Apotheker H. Brandt's Schweizerpillen zur Kenntniß kommen, so schreibt Frau Wilhelmine Burwitz in Putbus auf Rügen: „Da ich seit längerer Zeit an Blut- und Nervenschwäche leide und Alles gebraucht habe, aber leider nichts geholfen hat, bin ich Gott sei Dank durch Ihre Schweizerpillen so weit hergestellt, daß ich meine Wirthschaft wieder besorgen kann und kann sie mit gutem Gewissen allen ähnlich Leidenden empfehlen.“ Zu haben a Mk. 1 in den Apotheken. Nur acht, wenn als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und der Namenszug Apotheker H. Brandt's sich auf jeder Schachtel befindet.

Haupt-Depöt für Schleswig-Holstein: Altona Löwenapothek.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Biese in Ahrensburg.

Anzeigen. Holzverkäufe in der Oberförsterei Trittau. I. am 8. December cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn W. Peemöller zu Lütjensee. Schutzbezirk Lütjensee. a. Gehege Bergen. Eichen: 12 Nm. Kloben, 3 Nm. Knüppel. Buchen: 40 Nm. Kloben, 26 Nm. Knüppel. b. Gehege Hainholz. Eichen: 145 Nm. Kloben, 66 Nm. Knüppel. Buchen: 53 Nm. Kloben, 3 Nm. Knüppel. Kiefern: 13 Nm. Knüppel. c. Gehege Lops. Kiefern: 5 Nm. Kloben, 13 Nm. Knüppel. II. am 9. December cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im Gasthose des Herrn Hirsch zu Trittau.

Schutzbezirk Hohenselde. Bullenberg, Herrenkoppel, Masfriehe. Eichen: 14 Nm. Kloben, 28 Nm. Knüppel. Schutzbezirk Trittau. Blumbergsriehe, Biersteine. Eichen: 5 Nm. Kloben. Buchen: 100 Nm. Keiser III. Cl. Wegen vorheriger Beschäftigung wollen Kaufliebhaber an die zuständigen Forstbeamten sich wenden. Trittau, den 27. November 1884. Der Oberförster.

Pianinos, Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Illustrirter Catalog gratis und franco. Gesucht zu sofort ein junger Mann, der Lust hat, das Tabak- u. Cigarrengeschäft gründlich zu erlernen, von Poissbüttel. Hecks. Cigarren-Fabrikant. Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener Bettfedern hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Holz-Auktion. Am Montag, den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen in der Zimmermannschen Buschkoppel in Poissbüttel 34 Cavellinge Klopptelgen, 14 do. starke do. 40 Eichen-Stämme, passend für Rademacher und Bauhandwerker, durch den Unterzeichneten unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden. Ahrensburg, 17. November 1884. H. Degenhard.

Schulbücher in allen gangbaren Arten, als: Bibeln, Lesebücher, Rechenbücher, Schreibhefte etc., sowie sonstige Schul- u. Schreibmaterialien ferner Gefinde-Dienstbücher empfiehlt zu billigen Preisen Trittau. Chr. Müller.

Für Schulkinder! Das beste und praktischste Weihnachtsgeschenk für Schulkinder ist ohne Zweifel ein elegantes Kästchen mit 100 fein papierten und gepigigten Schiefergriffeln. Je 10 Stück sind in eine hübsche Schachtel verpackt, welche mit je einer Heyspeterischen Fabel bezw. mit Figuren zum Nachzeichnen versehen sind. Das Kind erhält also mit den Griffeln gewissermaßen gleichzeitig ein Bilder- und Zeichenbuch. Gegen Franko-Einsendung von 2 Mark erfolgt die Zusendung franco innerhalb Deutschlands durch die Griffelfabrik, Rudolstadt (Thür.).

Pferdedecken, besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwohler Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschallen mit Futter Paar Mk. 20. Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

**Nachlaß-Proclam.**

(3. Bekanntmachung.)  
Da die Erben des am 4. Juni d. J. zu Harkheide verstorbenen Handweldsmanns **Johann Joachim Ehrenfried Druwe** dessen Nachlaß nur be- dingt angetreten haben, so werden Alle, welche Forderungen oder An- sprüche an denselben zu haben ver- meinen, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes

**innen 12 Wochen,**  
von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams anzurechnen, bei dem unter- zeichneten Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden.

Ahrensburg, d. 25. Novbr. 1884.  
**Königl. Amtsgericht.**  
gez. **Hellborn**  
Veröffentlich:  
**Moritz,**  
Gerichtsschreiber.

**Zwangs-  
Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Volkshufner Heinrich von Heese in Ohlenburg gehörige, daselbst in der Gemarkung Hoberg belegene Grundstück (Hufenstelle)  
**am 7. Februar 1885,  
Nachmittags 3 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle in Hoberg — in dem Gasthause des Herrn Lohmann versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 852 Mk. 66 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 67, 28, 38 Hektar zur Grund- steuer, mit 480 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab- schrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grund- stück betreffende Nachweisungen, das Verzeichniß der Realansprüche, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden auf- gefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuch- richters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berück- sichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksich- tigten Ansprüche im Range zurück- treten.

Diesjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Ver- steigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigen- falls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 11. Februar 1885,  
Vormittags 11 Uhr,**  
an Gerichtsstelle verkündet werden.  
Reimbef. 30. November 1884.  
**Königliches Amtsgericht.**  
Bö d i l e r.  
Sch a b o w,  
Gerichtsschreiber  
des Königlichen Amtsgerichts.

**Gesunde - Dienstbücher**  
sind vorräthig in  
**E. Ziese's** Buchhandlg.,  
Ahrensburg.

**Häcksel-Futterschneid-Maschinen**

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in **22000** Exemplaren. Prämiirt mit nahezu **150** Medaillen.

**Schrotmühlen** | **Rübenschneider**  
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. fabriciren in jeder Grösse. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**  
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.  
Aufträge nimmt für uns entgegen Herr **C. Reiche** in **Ahrensburg.**

Die  
**Königl. privilegirte Apotheke  
in Ahrensburg**

empfehlen ihren werthen Kunden:  
**Feinstes Olivenöl, Speiseöl,** 1/2 Fl. 1,15 Mk., 1/4 Fl. 60 Pf., 1/8 Fl. 35 Pf.  
**Frankfurter Essigessenz,** 1 Fl. 1 Mk.  
Zur Selbstbereitung von 5 Liter starkem Einnachessig.  
**Weinessig,** 1 Ltr. 30 Pf.  
**Tokayer Wein** für schwächliche und genesende Personen, 1/2 Fl. 2,75, 1/4 Fl. 1,50, 1/8 Fl. 0,75 Mk.  
**Lebertran,** bester Bergener, weiß 1 Fl. 85 Pf., gelb 1 Fl. 65 Pf.  
**Fleischextrakt, Liebig, Original-Preise.**  
**Malzextrakt** und **Malzextraktbonbons.**  
**Gmser Pastillen.**  
**Isländisch-Moos-Pasta.**  
**Fenchel-Honig,** gegen Husten und Heiserkeit.  
**Eau de Quinine, Haarspiritus,** ver- hindert das Ausfallen der Haare und stärkt die Kopfhaut, 1 Fl. 1 Mk.  
**Salicylsäure-Mundwasser,** 1/2 Fl. 1,25, 1/4 Fl. 0,75 Mk.  
**Hühneraugen-Mittel,** vorzüglich be- währt, pr. Fl. 50 Pf.  
**Wurzkraut, Pfeffer, englisch Gewürz, Ingwer, Citronenöl, Salmiak** oder **Hirschhornsalz,** sowie sämtliche übrigen Gewürze, ganz und pulverisirt.

**Giftfreie Farben** mit genauer Ge- brauchsanweisung zum Selbstfärben von Seide, Wolle, Leinen und Baum- wolle. Sämtliche Nuancen auf Lager. Preis 25 Pf. pr. Packet.  
**Cacao, entölt,** 125 Gramm 75 Pf.  
**Chinesische Thees,** 125 Gramm 1 Mk.  
**Feinsten Extracts, wohlriechende Essenzen,** als: Sp-Bouquet, Veilchen, Nang- Nang, Maiglöckchen, Heliotrop etc.  
**Eau de Cologne.**  
**Räucherpulver** und **Räucherpapier.**

**Vieh-Arznei-Mittel,** als:  
**Holländisches Milchpulver** für Horn- vieh, Packet 50 Pf. und 1 Mk.  
**Ungarisches Fresspulver** für Schweine, Packet 50 Pf.  
**Kropfpulver** oder **Drusenpulver** für Pferde, Packet 1 Mk.  
**Resstitutions-Fluid,** bestes Waschmittel für lahme Pferde, 1/2 Fl. 3 Mk., 1/4 Fl. 1,75 Mk., 1/8 Fl. 1 Mk.  
**Vieh-Waschseife,** Leipziger, gegen Un- geziefer jeder Art, Stück 50 Pf.  
Sämtliche Mittel sind vorzüglich bewährt.

Untersuchung von **Schweinefleisch** auf **Trichinen** 1 Mk.  
Nicht auf Lager befindliche Drogen, Chemikalien oder Mineralwässer wer- den auf Wunsch schnell besorgt. Geschäftsprincip ist:  
**Das Beste ist das Billigste.**  
**Frucht. Apotheker.**

**Große Lotterie zu Weimar 1884.**  
Haupt- Gewinn **20,000** Mark.  
i. B. **Zwölftausend** Gewinne.  
Ziehung **10. December. d. J.** und folgende Tage.  
**Loose à 2** Mark auf **10** Loose  
u. 10 Pf., **1** Freiloose,  
sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch  
**A. Molling, General-Debit, Hannover.**

**PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.**  
*Maschinenfabrik und Eisengiesserei*  
fabriciren als Specialität in neuster Con- struction und vollkommener Aus- führung:  
-Maschinen jeder Grösse zu billigsten Preisen. Verbreitet in **23,000** Stück. Prämiirt mit ca. 150 Medaillen.  
Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

**Angelers  
Viehwaschpulver,**  
angefertigt seit 1866 in der **Apotheke zu Satrup in Angeln.** Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers. Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.  
Zu haben in der  
**Apotheke in Sülfeld.**

**Freiwillige  
Feuerwehr  
Ahrensburg**  
Am  
Sonntag, **7. Dezember,**  
Morgens **7 Uhr:**  
**Uebung.**  
Anzug: **Joppen.**  
**Das Commando.**

Zu Festgeschenken  
empfiehlt  
**Pelzwaaren**  
in großer Auswahl  
sowie

**Hüte und Mützen**  
zu außerordentlich billigen Preisen  
**F. Bruss,**  
Ahrensburg.  
Kürschner.  
NB. Reparaturen von Pelzfägen prompt und billig. Ankauf von Wildfellen aller Art.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.  
Goldene Medaillen: Nizza 1884;  
Wien 1884.

**Spielwerke**  
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Singschiffchen, Castag- netten, Harfenpiel etc.

**Spieldosen**  
2-16 Stücke spielend; ferner Re- cessaires, Cigarrenständer, Schweizer- häuschen, Photographie - Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Brief- beschwerer, Blumenvasen, Cigarren- Etuis; Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders ge- eignet zu Weihnachtsgeschenken.  
empfiehlt

**J. S. Sella, Bern  
(Schweiz).**  
Nur direkter Bezug garan- tirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

**Besorgt und traurig**  
blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebraucht. Allen, beson- ders aber derart Leiden- den sei hiermit die Durch- sicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkrante bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linder- ung deselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Neue  
**Smirna-Feigen**  
empfiehlt billigst  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Tiefschwarze  
Kaiser-, Parlaments-, Mi-  
zarin-, Copir- und  
Archiv-Tinten**  
in Flaschen à 0,15, 0,30, 0,45, 0,70  
und 1,20 Mk. empfiehlt bestens  
Ahrensburg. **G. Ziese.**

**Hamburg - Altonaer Central-  
Viehmarkt** den 3. Dezember.  
Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh eben. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 22-23 Thl., für Mittel- auf 19-20 Thl. und für geringere Waare auf 17-18 Thl. pr. 100 Pfd. für holsteinische Wasthammel auf 70-75 Pfg. für Mecklenburger auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Montag waren 1200 Stück Horn- und 2700 Stück Schafvieh am Markt, von dem Hornvieh blieben 195 Stück, von dem Schafvieh 530 Stück Rest. Heute waren 150 Stück Horn- und 250 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh blieb noch Rest von dem Schafvieh ebenfalls. — Schweinehandel flau. Die Gesamt- zutriff belieh sich auf 3720 Schweine (5350 Stück vom Norden und 3420 Stück vom Süden). Sengschweine Mk. 47, beste jette schwere zum Versand Mk. 47-48, Mittelwaare Mk. 46, Sauen Mk. 37 bis 42, Ferkel Mk. 46-47, beste Seeländer Waare Mk. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 25. Nov. bis incl. 2. Dezember: 2315 Hammel, 43 Schweine, 128 kleine Pferde, nach dem Süden 77 Rinder und 2116 Schweine. Rälberhandel zieml. gut. Am Markt waren 718 Stück, unverkauft ca. — Stück. Preise von 50 bis 80 Pfg. per Pfund.